

Besprechungen

Bibelkunde

Die Vesperpsalmen der Sonn- und Feiertage. Weiteren Kreisen erklärt. Von Michael Kardinal Faulhaber. Verbesserter und vermehrter Auflage. 16° (342 S.) München 1929, J. Kösel & Fr. Pustet. Geb. M 8,50

Diese Erklärung ausgewählter Psalmen, 1906 zum ersten Mal in Straßburg erschienen, seit 18 Jahren im Buchhandel vergriffen, wird uns hier in verbesserter und vermehrter Auflage dargeboten. Fast jede Seite verrät das sich vertiefende Eindringen in den Stoff und die feilende Nacharbeit in der Form. Neu hinzugekommen sind das einführende Kapitel „Zum Verstehen der Psalmen im allgemeinen“ (S. 13—26) und die abschließenden Ausführungen über das „Magnifikat, den Morgenspsalm des Evangeliums“ (S. 319—338). Wenn somit etwa 300 Seiten der Erklärung der 16 bzw. 17 Vesperpsalmen gewidmet sind, so kann man schon daraus erkennen, wie eingehend diese sein muß. Die Auslegungen haben eben nicht bloß für die jeweilige Stelle Geltung, sondern fassen auch manche in andern Psalmen erscheinende Parallelen ins Auge. So erhält der Kommentar eine über den engen Rahmen der Vesperpsalmen hinausreichende Bedeutung. Seinem Zweck entsprechend folgt er in der Übersetzung dem Vulgata-Texte, behandelt ihn aber kritisch mit steter Rücksicht auf die andern alten Fassungen. Die deutsche Wiedergabe soll zwar dem Geist unserer Sprache und dem Geschmack unserer Zeit entsprechen, aber sich möglichst treu dem ursprünglichen Ausdruck anschließen und so möglichst viel von der ursprünglichen Weihe und Wucht in die neue Form hinüberretten. Daß der zielstrebigen Absicht das Ergebnis entspricht, versteht sich bei der sprachlichen Meisterschaft des hohen Verfassers von selbst. Die Erklärung erhebt sich nicht selten in Gedanken zu einer solchen Höhe und in der Form zu einer solchen Schönheit, daß sie manchem das Erklärte fast zu überragen scheinen dürfte. So wird das Buch viele Freunde finden, nicht bloß unter den Theologen, sondern auch bei Laien, die sich in die Schönheit der Psalmen vertiefen wollen.

H. Wiesmann S. J.

Das Buch Jeschajahu. Von Martin Buber. Verdeutscht gemeinsam mit Franz Rosenzweig. 8° (278 S.) Berlin 1930, Verlag L. Schneider. M 5.—, geb. 7.—

Stimmen der Zeit. 119. 5.

Das Buch bildet den 10. Band des Werkes „Die Schrift“, das M. Buber mit Fr. Rosenzweig herausgibt. Der letztere ist im Dezember vorigen Jahres gestorben, ohne den Abschluß der Übersetzung zu erleben. Eine dem Original ebenbürtige Übertragung des Buches Jesajas ist gewiß ein Unternehmen, das des Schweißes der Edleren wert ist; es setzt gründliche Kenntnisse des Hebräischen sowohl als auch des Deutschen voraus und verlangt eine mehr als gewöhnliche sprachliche Gewandtheit und Gestaltungskraft. Diese Voraussetzungen sollen den beiden Verfassern gar nicht abgesprochen werden; manche Zeile sind ohne Zweifel vorzüglich gelungen und kommen in der Kürze, Kraft und Farbe des Ausdrucks ihrer Vorlage recht nahe. Auch der Rhythmus ist gefällig, die kleineren und größeren Satzteilchen, die stichförmig gedruckt sind, lesen sich durchgehends leicht und angenehm. Allein der sprachliche Ausdruck ist doch vielfach zu gesucht, zu gekünstelt und zu geschraubt, als daß einem bei der Lesung ungemischte Freude zuteil werden könnte. Die wirklichen Vorzüge sollen durchaus anerkannt werden, indes wird der Kreis derer, die sie zu würdigen verstehen, doch wohl nicht groß sein.

H. Wiesmann S. J.

Religiöse Schriften

Der gute Meister. Von Dr. J. Klug. 8° (187 S.) Paderborn 1929, Ferd. Schöningh. Geb. M 5.—

Nicht der Verfasser, sondern der Verlag schreibt das Geleitwort. Er nennt das Buch ein Vermächtnis des früh dahingegangenen Heroldes der Christusüberzeugung und Christusbegeisterung. Die Unzähligen, die Dr. Klug zu ihrem Meister gewählt haben, finden in diesem letzten Werk das Bild des göttlichen Meisters, nach dem er selber sich zu bilden suchte und dessen Antlitz er in den Seelen seiner Schüler und Schülerinnen zeichnen wollte. In Sprache und Gedankentiefe, Innerlichkeit und Höhenflug ist das Buch die reifste Frucht einer in persönlichem und fremdem Erleben reich gewordenen Seele und bedarf deshalb keiner weiteren Empfehlung. Eine schöne Zugabe sind fünf hinterlassene Aufsätze Klugs über den wertvollen Menschen.

L. Koch S. J.

Von Menschen und Dingen der Zeit. Von Robert Linhardt. 8° (VIII u. 197 S.) Freiburg 1929, Herder & Co. M 3.—, geb. 4.—

Das Büchlein ist eine Ergänzung zur Schrift „Das Leben ruft“ vom gleichen Verfasser. Während er dort sich an die einzelne Seele und deren eigenstes Erlebnis wendet, spricht er hier von den Fragen, Schwierigkeiten, Schicksalsfügungen der ganzen Menschheit unserer Zeit, Menschen der Zeit, Richter der Zeit und Schatten der Zeit sind Lösungsworte, unter denen er die Beziehungen des modernen Menschen zum Christentum, aber auch die Verfallerscheinungen der Gegenwart kennzeichnet. Die philosophisch gehaltene Darstellung, die gewandte Sprache, die lebenswarmen Bilder stellen das Büchlein würdig an die Seite der früheren Schriften des Stiftspredigers von St. Cajetan in München.

L. Koch S. J.

Das Leben ruft. Von Robert Linhardt. 8° (219 S.) Freiburg i. Br. 1929, Herder & Co. M 3.—, geb. 4.—

Kind sein, arbeiten, leiden müssen in irgend einer Art, nach Freude hungern, das kehrt wirklich in jedem Menschenleben wieder. Darum hat auch dieses Buch jedem etwas zu sagen, jedem, der ehrlich nach Antwort sucht auf die Fragen und Rätsel seines Lebens. Er wird wieder froh werden durch dieses Buch, wenn er bisher nicht mehr an eine letzte Sinngebung des Lebens geglaubt hat. Wer aber als gläubiger Christ nachdenklich liest, der wird doppelt froh, von neuem jung in seinem Glauben. Manchem ist es vielleicht eine kleine Offenbarung, was der Verfasser von Vater, Mutter und Kind, von „Religiosität“ und Gläubigkeit, vom Rechte des Leibes sagt. Und das Wort von den „unfrohen Christengesichtern“ läßt wohl nicht wenige klar erkennen, was sie bisher — ohne daß sie es recht sagen konnten — scheu weghielt vom Mitmenschen. Mit diesem Wissen aber um all die Hemmnisse, die sich zwischen uns Menschen drängen, und die der Verfasser so meisterlich zu zeigen weiß, ist schon ein gut Stück Weg gewiesen zu deren Überwindung.

Man wird beim Lesen immer wieder gepackt durch die Kraft und Lebenswirklichkeit der Sprache. Ja, man spürt die sichere Hand des begnadeten Priesters, die herausführt aus dem Dunkel in den hellen Tag des Herrn!

G. Waldmann S. J.

Die Ehe. Von Dietrich v. Hildebrand. 8° (48 S.) 13 Kupfertiefdruckbilder. München 1930, Ars sacra. M 1.60

Das schöne Büchlein ist mit feinsinnigem, tiefem Verstehen des Geheimnisses edler, reiner Eattenliebe geschrieben. In ihr sieht von Hilde-

brand den ersten Sinn, wenn auch nicht den ersten Zweck der Ehe. Ihr Sinn geht auf Dauer und Ausschließlichkeit. Sie ist die edle natürliche Grundlage, auf der sich das übernatürliche Geheimnis der sakramentalen Ehe aufbaut, die im Leben für Jesus der ehelichen Gemeinschaft ihre Vollendung gibt. Wo der Verfasser diese Eattenliebe schildert, schöpft er mit Ursprünglichkeit aus Eigenem. Was sonst noch über die Ehe gesagt werden muß und gesagt wird, ist weniger ursprünglich und tief empfunden. Man ist für die glänzende Darstellung des Ideals der Eattenliebe dankbar, bedauert aber, daß für die Bedeutung des ersten Zwecks der Ehe die entsprechende Wertschätzung fehlt. Der Gedanke an die Kindererziehung ist dem Verfasser nur eine Nützlichkeitssrückicht. Gegenüber trockenen, verstandesmäßigen Darstellungen hat diese den Vorzug, dem lebendigen Empfinden und den Auffassungen der Zeit näher zu stehen. Man wird aber billig bezweifeln dürfen, ob die aetherische Fundierung der Wesensstruktur der christlichen Ehe sich der durchschnittlichen Härte des Lebens gewachsen zeigt. Bei sehr vielen würde auf dieser Grundlage mit der Änderung des Erlebnisses auch eine Änderung der Idee und des Ethos einsetzen. Wir würden dem Verfasser wünschen, daß er den Weg dazu fände, die ganze Größe der sakramentalen Ehe in völliger Übereinstimmung mit dem katholischen Dogma mit derselben Tiefe der Empfindung darzustellen, mit der er die Eattenliebe zu schildern weiß.

M. Gierens S. J.

Alfzetif

Enchiridion asceticum. Loci ss. Patrum et scriptorum ecclesiasticorum ad ascetism spectantes. Von M. R. Rouët de Journal S. J. und J. Dutilleul S. J. 8° (XXXIV u. 666 S.) Freiburg 1930, Herder & Co. M 13.—, geb. 15.—

Nach der Herausgabe des kirchengeschichtlichen Enchiridions von P. Konrad Kirch S. J., des dogmatischen von G. Denzinger, des patristischen von M. R. Rouët de Journal S. J. ergab sich von selbst die Erwartung eines gleichartigen Werkes für die Alfzetif. Es liegt nun in ganz ähnlicher Aufmachung, Methode und Auswahl vor. Die quellenmäßige Sammlung beschränkt sich auf die ersten sieben Jahrhunderte und berücksichtigt sowohl die griechischen als auch die lateinischen Schriftsteller. Aus dem ungeheuer reichen Stoff sind nur die markantesten, zum großen Teil durch den Gebrauch der Jahrhunderte geweihten Ausführungen gewählt worden.